

Erinnerungen eines Antifaschisten

Als vor einigen Wochen Henri KOCH-KENT eine hundertseitige Veröffentlichung zum "Maulkorbgesetz" auf den Markt brachte

Henri KOCH-KENT, *Ils ont dit NON au fascisme*, Luxembourg 1982

war wohl jeder politisch und geschichtlich interessierte Luxemburger gespannt auf die Ergebnisse dieser Schrift. Nach eingehender Lektüre muss jedoch leider gesagt werden, dass dieses Werk den Erwartungen nicht gerecht wird. Es wird hier keine kritisch abwägende Analyse des Gesetzes, seiner Autoren, seiner Gegner und der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Umstände geboten, sondern vielmehr drängt sich der Eindruck auf, als ob man es hier mit um zahlreiche Dokumente - deren Herkunft nirgends belegt wird - angereicherten Memoiren des Autors zu tun hat. Das zeigt schon die starke Personalisierung des Werkes: hier der "gute" Henri KOCH, der selbstlos die Demokratie verteidigt, im Gegensatz zu den interessierten Politikern (vgl. S.90), dort der "böse" Joseph BECH, der den Faschismus auf seine Fahnen geschrieben hat.

Immer wieder wird versucht, an Hand von Polizeiberichten Bech zu einem "Big Brother" zu stilisieren, der alles überwacht und bespitzelt; selbst den eigenen Parteigenossen scheint er nicht zu trauen. Dieses BECH-Bild wirkt überzeichnet, und man findet nirgends ein "in dubio pro reo". Vieles steht für den Autor von vornherein fest, ohne dass er dem kritischen Leser den nachprüfbaren Beweis bietet. (Zitate ohne Quellenangabe sind nicht viel wert!) Zweifel und Fragen werden kaum geäußert, die Quellen werden nie hinterfragt. Dies gilt insbesondere für die in extenso abgedruckten Berichte des Deutschen Gesandten in Luxemburg von Radowitz. Es bleibt unklar, was damit bezweckt wird! Im allgemeinen wird der Eindruck erweckt, dass durch (wahllosen) Abdruck zahlreicher Dokumente (Auswahlkriterien werden keine genannt) die geschichtliche Wahrheit gefunden und gesichert werden kann.

Eine Auseinandersetzung mit der schon bestehenden Sekundärliteratur erfolgt nicht, sieht man einmal von dem unvollständigen letzten Kapitel (S.90-97) ab. Was hier ansatzweise geboten wird, ist gut. Weshalb setzt der Autor sich nicht mit dem BECH-Bild bei G.TRAUSCH, "Joseph BECH. Un homme dans son siècle", pp.33-43 auseinander? Weshalb wird das Dilemma der Arbeiterpartei, das FAYOT in seinem "Sozialismus in Luxemburg", SS. 402-431 darstellt, nicht gewürdigt?

Es ist nicht befriedigend für den Leser, wenn er mit der Entschuldigung abgespeist wird, "*je ne dispose pas de rapports concernant les réunions du parti radical-libéral au sujet de la loi muselière*." Was sagte denn die radikal-liberale Presse? Wieso können sie mit der Rechtspartei gleichgestellt werden, wenn es keine Berichte gibt?

Die ganze Schrift kommt dem Leser und Kritiker un-

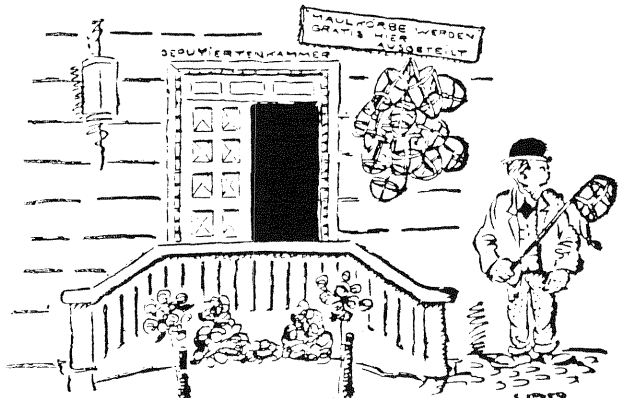
fertig vor. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier keine durchdachte Analyse, sondern ein journalistisches Pamphlet verfasst wurde, um die eigene Leistung - die ist nicht abzustreiten - in das gewünschte Licht zu stellen. Hier muss allerdings eine persönliche Frage an den Autor erlaubt sein: An manchen Stellen werden die damals oft jugendlichen Verteidiger der Demokratie mit ihren späteren beruflichen Erfolgen in einer Fussnote dem Leser vorgestellt. Es fehlt jedoch jeglicher Hinweis auf die berufliche Tätigkeit des Autors selbst. Persönliche Reminiszenzen tauchen fast nur dann auf, wenn der Autor irgendwie in Konflikt gerät mit dem Bech'schen Staatsapparat. Es wäre für den Leser eine nicht unerhebliche Hilfe, wenn er den Autor selber situieren könnte.

Formal gesehen, hätten sich bei einem so eifrigen Bücherschreiber einige Mängel vermeiden lassen müssen. Einerseits fehlt ein Inhaltsverzeichnis, dann hält der Drucker sich nicht an die gleiche Type, wenn er die Seite wechselt (vgl. z.B. S. 59/60; S.67/68). Auf die fehlenden Fussnoten wurde schon hingewiesen. Bedauerlich ist das Fehlen einer Bibliographie und der Quellenliste. Es ist wohl anzunehmen, dass die meisten Dokumente aus dem vor einigen Jahren so viel geschmähten Staatsarchiv Luxemburg stammen. Die Signatur des Bestandes könnte jüngeren Forschern weiterhelfen. Schliesslich stellt man fest, dass die Kapitelüberschriften nicht ganz informativ sind. So findet man unter dem Titel: *Campagne du parti ouvrier* (S.48) gleichfalls die völlig anders geartete Aktivität der KPL beschrieben (S.53).

Nichtsdestotrotz lohnt sich die Lektüre, und sei es nur, weil ein direkt Beteiligter hier seine Analyse der Ereignisse veröffentlicht. Es wäre zu wünschen, dass andere heute 70- und 80jährige zu den damaligen Ereignissen sich schriftlich äussern würden. Nur so würden unser Bild kompletter und die Kontroversen, die sich immer an brisanten Themen entzünden, belebter werden.

Paul Dostert

Man kann das Buch bestellen durch Überweisen von 280 F auf das Postscheckkonto 48847-57 des Autors.



P.Tousch, G.van Hulle: Albert Simon - Luxemburgs "Schnellkarikaturist", s.l., s.d.